

Zur falschen (Uhr-)Zeit

Von Peter Cissek

Mit schwarzen Luftballons, die Dunkelheit symbolisieren, haben die Gewerkschaften gestern weltweit auf die Schattenseiten einer globalisierten Arbeitswelt aufmerksam gemacht. Unbezahlte Überstunden und Armutslöhne gelten dabei lediglich als die Spitze des Eisberges in einem Zeitalter zunehmender Leiharbeit, Mini-Jobs und befristeter Arbeitsverhältnisse. Die Aktion des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Pöbnecker Fußgängerzone lockte an einem trüben, sonnen- und folglich schattenlosen Tag jedoch nur eine kleine zweistellige Zahl von Leuten an, die ihre Forderungen anonym auf die Ballonkärtchen schrieben. Ein Großteil davon waren Mitarbeiter und Anhänger der Linke-Landtagsabgeordneten Heidrun Sedlacik, die die Aktion unterstützten, aber kaum Passanten dafür begeistern konnten. Meist fanden sich geringfügig Beschäftigte oder Hartz-Vierler ein, also Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben. Berufstätige, die offenbar Angst vor Arbeitsplatzverlust haben, erreichte der DGB mit seinem Protest zum symbolischen Zeitpunkt um 5 vor 12 nicht. Diese waren arbeiten oder in der Mittagspause, nicht aber in der Innenstadt.

Gewerkschaft fordert menschenwürdige Arbeit

Schwarze Luftballons in Pöbneck befestigt

Pöbneck (OTZ/P.C.). Am „Welttag für menschenwürdige Arbeit“ hat der Deutsche Gewerkschaftsbund gestern Mittag um 5 vor 12 schwarze Luftballons an Bäumen in der Pöbnecker Innenstadt befestigt. An diesen befanden sich Kärtchen, auf die Passanten ihre Forderungen an Wirtschaft und Politik schreiben konnten.

„Hartz IV ist Ausbeutung hoch drei. Als Ein-Euro-Jobber müssen wir die Drecksarbeit erledigen, die Festangestellte nie machen würden“, schimpfte die Pöbneckerin Constanze Ruhmich. Sie sagte, dass sie während ihrer Maßnahme in der Pöbnecker Stadtverwaltung habe Bücher schleppen müssen, aber vom Stammpersonal niemand mit angepackt habe. Sie sei froh, dass sie nun als Erwerbsunfähigkeitsrentnerin anerkannt wurde.

Wolfgang Sachse stimmte ihr

zu: „Ein-Euro-Jobs müssen in reguläre Arbeitsverhältnisse umgewandelt werden. Wovon sollen die Menschen leben? Geht es nach der Kanzlerin, sollten die

Mieten steigen, aber die Heizkostenzuschüsse für Geringverdiener werden gekürzt. Diese Diskriminierung muss aufhören“, sagte der 60-jährige Pöbnecker.

Ramon Hörster stört es dagegen, dass die Arbeitsagentur ihm als gelernten Koch nur artfremde Arbeitsangebote unterbreite. Um-

ziehen wolle er als Vater eines einjährigen Kindes aber auch nicht. Dagegen beklagte die DGB-Kreisvorsitzende Ute Walther, dass Supermärkte neue Mitarbeiter fast nur noch auf 165- bis 400-Euro-Basis beschäftigen. Sie sei nun als Aushilfe im Neustädter Rewe-Getränkemarkt tätig. „Das Arbeitsklima ist gut, aber von dem Geld kann man nicht leben“, so Walther.

Kommentar



Foto: OTZ/Peter Cissek

Schwarze Luftballons in Pöbneck.